

Überbecker Volksbote

Organ für die Interessen der wertlähigen Bevölkerung

Der „Überbecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 48, sowie durch die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt bei der Lieferung durch die Expedition vierteljährlich 3.60, monatlich 1.20 RM.

Redaktion und Geschäftsstelle
Johannisstraße Nr. 48
Fernsprecher Nr. 928

Die Anzeigengebühr beträgt für die sechs-spaltigen Zeilen oder deren Raum 60 Hg. Veranlagungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 50 Hg. ausserordn. Anzeigen 60 Hg. — Anzeigen für die nächste Nummer werden bis 9 Uhr nachmittags, spätere früher, in der Expedition abgegeben.

Alltägliches Publikationsorgan der Arbeiter- und Soldatenträte.

Nr. 66.

Mittwoch, den 19. März 1919.

26. Jahrg.

Um das Schicksal der deutschen Nation.

Zu den schwersten Sünden der Unabhängigen gehört es, daß sie durch die fortwährenden Streiks und Unruhen, die sie schüren, das deutsche Volk daran hindern, mit der nötigen Aufmerksamkeit die Ereignisse zu verfolgen, die sich gegenwärtig im Ausland abspielen und für das Schicksal der deutschen Nation auf Jahrzehnte entscheidend sein könnten. So ist in den letzten Tagen durch die italienische „Agenzia Stefani“ ein Dokument veröffentlicht worden, das in jeder anderen Zeit die einmütige Empörung des ganzen deutschen Volkes ohne Unterschied der Klasse hervorgerufen hätte, tatsächlich aber kaum beachtet wurde, weil man sich hauptsächlich um die Entwicklung der Groß-Berliner Ereignisse kümmerte. Es handelt sich um die der sogenannten Pariser Friedenskonferenz überreichte Denkschrift, in der die italienischen Forderungen dargelegt werden. Darin werden — angeblich auf der Grundlage der 14 Wilsonschen Punkte — beträchtliche Gebietsteile für Italien beansprucht, die ganz oder überwiegend von Südslaven oder von Deutschen bewohnt sind. Zu den letzteren gehört ein großer Teil Tirols, inklusive Bozen und Trient. In der Begründung dieser ungeheuerlichen Forderungen wird darauf hingewiesen, daß während Polen 40, Böhmen 30, Rumänien 17, Südslawen 11 und Frankreich nur 4 Prozent fremdsprachige Bevölkerung erhalten, werde letztere nur 3 Prozent der gesamten Bevölkerung des vergrößerten Italiens umfassen.

Nichts beleuchtet mehr die erbärmliche Komödie, die sich gegenwärtig in Paris unter dem Schein der internationalen Gerechtigkeit abspielt, als diese durchaus richtigen Zahlenangaben über die Bevölkerungsanteile, die in das Fremdsprachige großer und kleiner imperialistischer Staaten gezwungen werden sollen. Der kluge Sonnino, der genau weiß, welchen entscheidenden Einfluß die englische Delegation in Paris besitzt, hat sich wohl gehütet, den Prozentfuß der Völker anzugeben, die unter der Fremdherrschaft des britischen Weltreichs gegen ihren laut bekundeten Willen leben müssen. Aber sein Hinweis auf die Folgen der Erfüllung der polnischen, tschechischen, rumänischen, serbischen und französischen Annexionspläne, soll das eigene beabsichtigte Unrecht in milderem Lichte erscheinen lassen.

Nun, unter den 40, 30 und 4 Prozent Fremdsprachigen, die von den Polen, bezw. Tschechen, bezw. Franzosen verzwängt werden sollen, befinden sich Millionen von deutschen Stammesgenossen. Das Gefühl der ethnographischen Solidarität, die Sorge um den künftigen dauernden Frieden, das Streben nach Gerechtigkeit erforderten, daß das gesamte deutsche Volk, vor allem die deutsche Arbeiterklasse, sich zusammenschließen, um diesem fürchterlichen Unrecht wenigstens die moralische Gewalt eines einmütigen Protestes entgegenzusetzen.

Aber in diesen Tagen, die für das Schicksal der Welt entscheidend sind, sind wir dank der Unabhängigen und Spartakisten gezwungen, unsere Aufmerksamkeit auf die inneren Vorgänge zu konzentrieren und unsere ganze Kraft dazu aufzubieten, das Unheil des Bolschewismus von deutschen Völkern abzuwehren. Ist es nicht für die Entente-Imperialisten geradezu ein Ansporn, sich in ihren Raubplänen gegenwärtig zu übertrumpfen, wenn gerade jetzt in Deutschland der Bürgerkrieg überall ausbricht, weil nach dem in Weimar von Herrn Henke ausgesprochenen Wunsch die deutschen Arbeiter nicht zur Ruhe kommen sollen? Narren sind diese unabhängigen Führer, die angeblich eine bessere Weltordnung erstreben und in Wirklichkeit nur zur Schaffung einer Zukunft beitragen, die für Millionen von Volksgenossen dauerndes Unglück und für die Welt vielleicht neue Unruhen und neue Kriege bedeuten!

Herrschaft und Existenz.

Den Unterschied zwischen den Mehrheitssozialisten und den radikalen Minderheiten wird man nicht in der verschiedenen Beurteilung einzelner politischer Probleme erblicken dürfen, sondern er wurzelt in einer verschiedenen Grundanschauung der wichtigsten Frage. Oder noch genauer: in der Verschiedenheit der Auffassung darüber, was zur Zeit die wichtigste Frage ist.

Für die Spartakisten und Linksradijalen gibt es nur ein Problem, auf das sie wie hypnotisiert starren: das ist die Herrschaft des Proletariats im Staat. Unter normalen Umständen müßte auch die Sozialdemokratie diesen Gesichtspunkt voranstellen. Aber wir leben eben zur Zeit unter vollkommen anormalen Zuständen, wir befinden uns in einer Periode, in der die nackte Existenz des Volkes auf die schwerste gefährdet ist. Und da erlaubt sich denn allerdings die Sozialdemokratie, die Existenzfrage als die primäre und wichtigere zu betrachten. Das nackte Leben eines Volkes steht noch über der Frage, wie dies Volk regiert wird.

Nun behaupten die Linksradijalen allerdings, daß mit der absoluten Herrschaft des Proletariats auch sämtliche Existenzfragen gelöst sein würden, aber das ist hohles Gerede, an das keine Urheber im Grunde selbst nicht glauben. Man denke allein an die Lebensmittelfrage. Alle Wechsel, die uns die Spartakisten auf die Hilfe Sowjet-Rußlands ausstellen, sind Anweisungen auf Säckchen im Monde. Wer glaubt, daß ein Land uns heifen könnte, dessen städtische Bevölkerung selber am Verhungern ist? Dagegen ist es der jetzigen Regierung, wenn auch unter großen Schwierigkeiten gelungen, von der Entente die Einfuhrbewilligung für ein Lebensmittelquantum zu erhalten, das immerhin eine Verdreifachung unserer Getreiverzorgung und eine Verbesserung der Brotverzorgung ermöglicht.

Aber weiter! Die Linksradijalen verlangen die sofortige Entlassung des bisherigen „reaktionären Beamtenapparats.“ Natürlich zu dem Zwecke, daß die Herrschaft der Arbeiterschaft besser besetzt sei. Sehr schön, aber wollte man das gesamte Beamtenheer entlassen, so würde in dem gleichen Augenblicke unser ganzes Nahrungsmittel-Verteilungssystem und vieles andere zusammenbrechen. Auch hier steht die Machtfrage gegen die Existenzfrage. Uebrigens wird die Entlassung höherer rentirender Beamten in die Wege geleitet.

Genau dasselbe gilt von der Frage der Sozialisierung. Für diejenigen, die sofortige Enteignung des gesamten Unternehmertums fordern, ist auch die Sozialisierung reine Machtfrage und nichts als Machtfrage. Der Zusammenbruch unseres Wirtschaftslebens, der die notwendige Folge der überstürzten Sozialisierung auf allen Gebieten sein würde, spielt in ihrem Denken keine Rolle.

Die Sozialdemokratie läßt bei ihrer Politik die Machtfrage nicht aus dem Auge. Aber beim Zusammenstoß von Macht- und Existenzinteressen gibt sie den Existenzfragen den Vorrang. Durch die Demokratie ist die Macht der Arbeiterbevölkerung verankert und ihr die Möglichkeit gegeben, diese Macht immer weiter auszubauen. Aber eine Politik, die nur die Vernichtung des politischen Gegners ohne Rücksicht auf die Existenz des Volkes im Auge hat, ist bei der gegenwärtigen Lage ein völliges Un Ding.

Das Brüsseler Abkommen und der Schleichhandel.

Die in manchen Bevölkerungsteilen verbreitete Befürchtung, daß der Schleichhandel in großem Maßstabe sich bei den Entente- und neutralen Ländern stromenden Lebensmittel bedrängen und so eine gerechte Rationierung derselben unmöglich machen könnte, wird den P. P. N. von zuständiger Stelle als durchaus unbegründet bezeichnet. Der Schleichhandel, wie wir ihn während der Kriegsjahre als eine der übelsten Auswüchse des Kriegswirtschaftslebens sich entfalten sahen, wird gar nicht erst in der Lage sein, sich zu betätigen, da ihm, anders wie auf dem inländischen Lebensmittelmarkt, der Weg zu den Erzeugerquellen von vornherein abgeschnitten ist. Der Schleichhandel könnte sich lediglich als ein Mittel zur Umgehung der Rationierung darstellen, was wiederum ein Verstoß gegen die Bestimmungen des Brüsseler Abkommens ist. Die Verhinderung aller Nahrungsmittelprodukte durch den Staat zu hintertreiben, weil es einfach nicht anging, hinter dieser drei Millionen Produzenten einen Schutzmann als Kontrolle zu stellen. Bei den Lebensmittellieferungen der Entente aber ist die völlige Ausschaltung des Schleichhandels dadurch gewährleistet, daß die in feindlichen oder neutralen Ländern angekauften und aufgeschaukelten Waren den direkten Weg zu den deutschen staatlichen oder kommunalen Verteilungstufen nehmen und von diesen sofort nach den bestehenden Rationierungsgrundsätzen den Verbrauchern zugeführt werden. Die Bevölkerung darf also in dieser Hinsicht ganz beruhigt sein. Denn würde die Entente erfahren, und dies wäre ein Leichtes für sie, daß die Verteilung der von ihr kommenden Lebensmittel nicht gerecht und wohlkontrolliert vor sich geht, so würde sie uns ganz gewiß mit weiteren Lieferungen und Einfuhrerlaubnissen Schwierigkeiten bereiten.

Wie man die durch eigenes Verschulden Arbeitslosen am sichersten von jeder Zuteilung von Ententelebensmitteln ausschließen kann, darüber sind sich die maßgebenden Stellen noch nicht schlüssig geworden. Es darf aber in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen werden, daß jene im Brüsseler Abkommen und aufzulegende Verpflichtung nicht der Initiative der deutschen Unterhändler, sondern den mit Nachdruck geäußerten Forderungen der Ententevertreter entspringt.

Ueber das Finanzabkommen in Brüssel erfahren wir, daß sich zwei Hauptgruppen der Einfuhr unterscheiden lassen, nämlich die von den feindlichen Ländern und die von den Neutralen. Die ersten 270 000 Tonnen Lebensmittel sollen durch 100 Millionen Mark Gold und 25 Millionen ausländischer Wertpapiere bezahlt werden. Für die Bezahlung weiterer Bezüge lehnt die Entente Zahlungen in Reichsmark ab. Ebenso verweigert sie Kredite auf inländische Werte. Es bleibt also nur der Ausfuhrwert der deutschen Waren und der Erlös von den Ladungen deutscher Schiffe, die sich in fremden Häfen befinden. In den neutralen Ländern kann die Finanzierung durch Kreditgewährung auf ausländische Wertpapiere in deutschem Besitz ermöglicht werden. Ein weiteres Zahlungsmittel ist das Gold, doch stehen die Allierten auf dem Standpunkt, daß Deutschland den Goldbedarf nicht für

Lebensmittel verwenden soll. Das Gold soll einstweilen nur als Sicherheit in Brüssel deponiert werden. Für die Ausfuhr nach den Ententeländern kommen in erster Linie in Betracht: Rohöl, Kaffee, Holz und Farbstoffe. Für die Rufe von den Neutralen kommt erschwerend unsere starke Verschuldung an sie in Frage.

Aus den Verelaborationen ist ferner nachzutragen, daß die Verzorgung des linksrheinischen Gebietes an nähern die gleichen Rationen umfassen soll, wie die des übrigen Deutschlands.

Die Bezahlung der Posten ist bereits in die Wege geleitet. Die Lieferung erfolgt sofort nach Bezahlung. Hieran ist England. Der Preis beträgt etwa eine halbe Milliarde Mark. Außerdem werden monatlich zur Einfuhr bewilligt 370 000 Tonnen Lebensmittel ist noch die Einfuhr von Fisch und Gemüse aus den angrenzenden Ländern gestattet. In Norwegen liegt bereits 100 000 Tonnen Seeringe bereit. Der Post- und Telegrafendienst ist freigegeben. Mellemationen über die erfolgten Lieferungen sind nicht statthaft, doch ist diese Art der Berichterstattung schon jetzt bei den Lieferungen von Amerika an die Entente im Brauch. Die Preise werden natürlich wesentlich höher sein, als die Inlandspreise. Deutschland wird das höchste besonders herausgehoben, und zwar zu höherem Preis, um einen Anreiz zu schaffen. Für das übrige Welt wird ein Mißpreis verlangt. Bei Speck und Fett werden sich die neuen Preise nicht wesentlich fühlbar machen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Referendum in Baden.

Nach Genehmigung der Verfassung durch die badische Nationalversammlung soll zum ersten Male vom Referendum Gebrauch gemacht werden, und zwar soll 1. durch Volksabstimmung eine besondere kaisersche Verfassung der Verfassung erreicht werden; 2. soll durch Volksabstimmung die Frage entschieden werden, ob die Mandate zur verfassunggebenden Versammlung noch bis 1921 verlängert werden sollen, damit die Verfassung die Notwendigkeit weiter ausbauen kann. Damit würde eine besondere Landtagswahl bis zu jenem Zeitpunkt vermieden werden.

Unabhängige Pressefreiheit.

Angelehnt der Sorge, die die Unabhängigen jetzt für die unbedingte Aufrechterhaltung der Pressefreiheit äußern, ist es sehr angebracht, an ein Vorkommnis zu erinnern, das dem „Vorwärts“ von einem Unterrichtsleiter folgendermaßen geschildert wird:

Nachdem in der Spartakuswoche im Januar die liberale bürgerliche Presse und der „Vorwärts“ am Erscheinen verhindert waren und dadurch mehr wie 40 000 Arbeiter und Arbeiterinnen ohne Beschäftigung und Einkommen waren, ging eine Vertretung der zwangsweise Festern, ohne mit jemand vorher Rücksprache zu nehmen, zum damals Höchstkommandierenden auf Spartakus und Unabhängigen Seiten Emil Eichhorn, um von diesem die Bedingungen der Freigabe der Zeitungen zu erfahren. Nach einigem Suchen wurde Herr Eichhorn in der Brauerei Böhm gefunden. Ueber das Ergebnis erstattete die Kommission u. a. auf dem Zentralrat am Freitag, dem 10. Januar, nachmittags, Bericht. Danach war Herr Eichhorn bereit, die bürgerlichen Blätter freizugeben, wenn die Volksbeauftragten und der Zentralrat schriftlich erklären, daß sie nichts gegen die Tätigkeit eines von Eichhorn in die Redaktion gesetzten Jensen unternehmen, dessen vielmehr ungehört seine Tätigkeit ausüben lassen würden.

Den „Vorwärts“ freizugeben, war Herr Eichhorn auch unter diesen Bedingungen nicht bereit.

Das ist die wirkliche Auffassung der U. S. P. über Pressefreiheit, denn Eichhorn ist ja nicht all und jeder, sondern derjenige, welcher in Berlin sogar gegenüber Haase den Vorzug erhalten hat.

Der Verfassungsausschuß der preussischen Landesversammlung

zur Vorbereitung der vorläufigen Verfassung verabschiedete den Entwurf. Die grundlegenden Bestimmungen der Regierungsvorlage wurden durchweg aufrechterhalten. So wurde gegen die Angriffe der Rechten das Wort „Republik“ im grundlegenden § 1 der Verfassung aufrecht erhalten und in § 3 die Ernennung des Ministeriums dem Präsidenten der Landesversammlung zugewiesen. Der Gedanke der Einsetzung eines besonderen Staatspräsidenten fand nur noch geringe Vertretung, aber auch der Antrag der Demokraten, den Ministerpräsidenten durch die Landesversammlung selbst zu wählen, fand keine Mehrheit. Zentrum, Sozialdemokraten und Unabhängige beschlossen die Ministerernennung durch den Präsidenten der Landesversammlung. Die Kommission erweiterte ferner den Verfassungsentwurf durch eine Anzahl von Bestimmungen über Notverordnungsrecht, Bognadungsrecht und Nachprüfung der seit der Revolution erlassenen Verordnungen. Endlich wurde eine Resolution angenommen, welche die preussische Regierung ersucht, durch die Reichsregierung auf die Nationalversammlung in Weimar einzuwirken, daß sie die für die Mitglieder der Nationalversammlung und des künftigen Reichstags in Aussicht genommenen Immunitätsbestimmungen auch auf die Mitglieder der gesetzgebenden Versammlung der Einzelstaaten ausdehnt. Gestrichen wurde u. a. das Recht der Regierung, den Landtag zu vertagen.

Die organisierten Hausbesitzer des Berliner Vorortes...

Der Arbeiterrat von Marzandorf hat die Hausbesitzer...

Des Kaisers Flucht

Wie in einem Schreiben Hindenburgs vermeldet...

Sonntagsruhe auch für die Presse

Die vom preussischen Ministerium des Innern...

Die Abfindung der badischen Großherzog-Familie

In der Vermögensauseinandersetzung zwischen der...

Bayerischer Landtag

Das neue Kabinett legt sich wie folgt zusammen...

Ein „unabhängiger“ Ruffestfall

In der Debatte in der Preussischen Landesversammlung...

Die Verleumdung der Reichsregierung

Die „Freiheit“ beschuldigt eines Geheimbefehls der...

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die...

Keine politische Indulgenz

Die Arbeitertagswahlen in Hannover...

Gegen die Saargebiet-Annektion protestierten...

Frankreich

Erweiterung der Eisenbahnen. Die Eisenbahnen...

Amerika

Volle Bewegungsfreiheit. Seit dem 23. Dezember...

Große Unruhen in New York. Dem „Telegraph“...

Die Anheiferung der Truppen. Die in Frankreich...

Russland

Kommunalempörung in Moskau. Der „Times“...

Ägypten

Gegen die Grundbesitzer haben sich in Luxor...

Gegen jede imperialistische Politik. Die belgische...

Was Siedel und den Landarbeiter

Abnung, Parteigenossen! Heute abend findet im...

Herrensrechte und Kleibernot in der Bevölkerung...

Herausgabe von Wohlfahrtsmarken für die...

Benutzung des Dienstteils der Eisenbahn...

Orienttruppen. In der funktentelegraphischen...

Ein neuer Grundbesitzerverein wurde hier...

Ausfallstelle für Wohlfahrtszüge und...

Der Senat hat am 18. d. M. dem Senatrat Conrad Jakobich...

Die Kohlenversorgung ist schon oft Gegenstand... Die Kohlenversorgung ist schon oft Gegenstand...

Von der Ernährung. Seit Bekanntmachung des Landesverordnungsamtes vom 12. März ist die auf die Brotarten...

Das Reserve-Infanterie-Bataillon Nr. 84 wird am 31. März zur Auflösung gelangen.

Beschlagene Schleichhandelswaren. Die Republikanische Soldatenwehr in Lübeck (Sicherheitswehr) unterhält in ihrem Besitze eine Fahndungskommission, deren Aufgabe es ist...

Erhöhung der Zündholzpreise. Entschieden wird gemeldet. Die fortwährende Steigerung der Holzpreise macht es nötig, seit Dezember 1917 die bestehenden...

Zehnprozentige Erhöhung der Kohlenpreise für Seefahrer. Der Zentralrat der Deutschen Seefahrer teilt mit: Nachdem der auf internationaler Grundlage gebildete Deutsche Seemannsband...

Haus-Theater. Am Donnerstagabend findet die Lübecker Erstaufführung des Schuberth'schen Singspiels 'Dannerl' (Das Dreimäderlhaus, 2 Teil) statt.

Mühenburg, Nord und Nordbergen. Eine schreckliche Missetat vollführten drei Eindurcher, die in der Nacht zum Dienstag in Walfsdorf bei Mühenburg von einem Bewohner...

Hamburg. Verurteilung eines jugendlichen Raubmörders. Vor dem Jugendgericht fand unter der Vorlage des Raubmordes und des fortgesetzten Diebstahls...

Hamburg. 82 sozialdemokratische Bürgerkandidaten wurden am Sonntag gewählt. Auf die sozialdemokratische Liste entfielen von 331 000 insgesamt abgegebenen...

Die Hamburger Wasserleitung. In der gestrigen Bürgerkammerung wurde die Gesetzesvorlage auf Erziehung einer Universität in Hamburg mit 60 gegen 35 Stimmen abgelehnt.

Gemeinderatswähler der Provinz Lübeck! Seht die Wählerlisten ein! Vergeht nicht die Einreichung von Wahlvorschlägen für die Gemeindevertretungen!

In den Wahlvorschlägen sollen die in erkennbarer Reihenfolge zu benennenden Bewerber mit Ruf- und Familiennamen aufgeführt und ihr Stand und Beruf sowie ihre Wohnung so deutlich angegeben werden...

Das poetische Parlament. In einem überaus feinen Einfall 'Ein Goethe-Sattler-Frieder' deutet Ludwig Garman im 'Neuen Weg' an...

Der Vorhänger: Wenn gute Reden sie begleiten, dann fließt die Arbeit munter fort. Unsch. Soz.: Nein, er gefällt mir nicht, der neue Bürgermeister.

Spartakus: Kom Rechte, das mit uns gekoren ist, was dem ist leider nicht die Rede. Vorhänger: Hast Du mir weiter nichts zu sagen? Kommt Du nur immer anzulagen? Spartakus: Anklagen ist mein Amt und meine Sendung.

Konfessionslos! Du Spottgeburt von Dred und Neuz. Vorhänger: Für dies Konzept bist du in eurer Schuld.

Sprechsaal. (Nur den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion des Publikums gegenüber keinerlei Verantwortung.)

Wozu geht man bei der großen Arbeitslosigkeit Kriegsgewinnern? Man hat an der Straßenbahn tätig und würde darüber arbeiten, weil ein Mann an meine Stelle trat.

Der Arbeitsschwachs in Stodelsdorf und der Unternehmer sind hier auf falschen Wegen, was man eigentlich nicht noch sollte betätigen müssen.

Wortpreiserhöhung und Arbeitslosigkeit. Auf Grund der Verdrängung des Rats der Volksbedürftigen vom 2. Dezember 1918 über die Entlohnung und Erziehung von Nachwuchskräften für das Bäcker- und Konditorgewerbe...

Neueste Nachrichten. Staatsratstreter und Wehrrecht. Weimar, 19. März. Seit mehr als einer Woche haben in Weimar vertrauliche Verhandlungen zwischen den Vertretern...

Der blaue Überlag. München, 19. März. Das Gesetz über die Abschaffung des bayerischen Weils, das in der gestrigen Landtags-Sitzung angenommen wurde, hat folgenden Wortlaut: Der bayerische Weil wird aufgehoben.

Wir brauchen keine Topfguder. Berlin, 19. März. Die Einreiseerlaubnis für Angehörige der Entente und die Zahl der militärischen und zivilen Ausmissionen der Entente...

Die berechnenden Lebensmittel. Kottbus, 19. März. In Lebensmittel, die Deutschland geliefert werden sollen, liegen hier zur Stunde etwa 150 000 Äpfel tonnenweiser Milch und 2000 bis 3000 Tonnen Schmalz...

Briefkasten. In Katernau. Wir empfehlen Ihnen, sich in dieser Angelegenheit direkt mit dem dortigen Arbeiterrat in Verbindung zu setzen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Löwig. Verleger: Th. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 20.—31. März 1919 wird auf den Ab-
schnitt 5 der Zwiebadkarte für Personen über 65 Jahre
1/2 Pfund Zwiebad
abgegeben und zwar werden die Karten in folgenden Geschäften
eingelöst:
Zwiebadkarte Nr. 1—2000 Fa. Schwartzkopf, Sandstraße 25
 " 2001—4000 Fa. Peter Lohse, Hollenstraße 89
 " 4001—4200 Fa. G. W. Sahn Wwa., Söhltrup
 " 4201—5600 Fa. Heinr. Möller, Sandstr. 15
 " 5601—8800 Fa. Carl Schnoor, Travemünde
 " 8801—8500 Fa. Heinr. Möller, Sandstr. 15.
Lübeck, den 10. März 1919. (10791)
Das Landesverorgungsamt.

Kartoffelabgabe

am Donnerstag, dem 20. März, vorm. von 8—12 Uhr an die
Einwohner der Mühlenstraße, Hahnstraße, Berliner Straße,
von 2—5 Uhr Priemstraße, Glöcknerstraße, Glöckner-
straße, am Freitag, dem 21. März, vorm. von 8—12 Uhr für
Gunter Straße, Geibelstraße, von 2—5 Uhr für Kaltenhöfen
Straße, Markt.
Die Ausweise für die Kartoffelabgabe am Donnerstag wer-
den am Mittwoch, dem 19. d. Mts., vorm. 10 Uhr im Amts-
gericht Zimmer 11 ausgestellt.
Für die Ausgabe am Freitag werden die Ausweise am
Donnerstag, vorm. 10 Uhr ausgestellt. (10788)
Ved Schwertau, 18. März 1919.
Der Stadtmagistrat (Ernährungsache).
Brande.

Freiwillige,

sücht das Vaterland gegen den Feind von außen!
Trotzt ein in das
Freikorps u. d. Volk!
Verwendung nur im Baltischen Lande. Günstige Bedingungen.
Monatlich mindestens Mk. 890 —
Nach Schluss der Kampfe ausschließlich billige Arbeitsbe-
dingungen. Alles Nähere:
Rekrutierungsbüro Baltisches Land.
10779) Weichselsau: Lübeck Breite Straße 36, part.

Züchtige Bauarbeiter

werden sofort eingestellt.
10787 P. H. Glogner & Sohn, Mühlenstr. 85.

Öffentliche Verdingung.

Die Ausführung der Wasser-
ausbesserungen in der Stadt wird
bereits im nächsten Monat in 3 Lose
für das Rechnungsjahr 1919 ver-
geben werden.
Die Verdingungsunterlagen
können in der Magistrat-
Kaufbehörde Mühlenstr. 10
eingesehen und von dort gegen
Porto und bestellbare Ein-
nahme von Mk. 0,60 für den
Angebotsbogen und Mk. 0,75
für die allgemeinen Bedingun-
gen bezogen werden.
Die Angebote sind verschlossen
und mit entsprechender Aufschrift
versehen bis zum
Montag, dem 24. März 1919,
mittags 12 Uhr,
dorthin einzuwenden, worauf sie
in Gegenwart eines öffentlichen
Beirats geöffnet werden.
Zuschlagsfrist 2 Wochen.
Lübeck, den 18. März 1919.
Das Bauamt.
10778) H. v. Zierow.

Warme Hausschuhe

in allen Größen vorräthig. (10789)
Berolin: Köpckestraße 19,
Zimmer 7, 1. Stock
von 8—12 und 2—5 Uhr.
Kriegshilfe,
Hr. Schürerstr.

Johanna

im 20. Lebensjahre. Die
etwa an die nebststehenden Eltern
Ang. Aesten und Frau
geb. Fischer u. Geschwister.
21. März 1919.
Die Verdingung findet am
Donnerstag nachmittag 12
Uhr vom Verkäufer ge-
schehen aus dem.

Lanksagung.

Für die vielen Beweise herz-
licher Theilnahme und zahlreicher
Gaben während dem Bestehen
meiner Frau und untere Eltern
kann ich nicht allen Namen
Herrn Haensel für seine herz-
lichen Worte und die vielen
die treuenden Hinterbliebenen.
August Blum und Kinder.
Am 1. März 1919 (10785)
Mädchen,
welches durch die Schule ver-
läßt, für ihre Hausarbeit.
Franz D. Wagner, Holtenauerstr. 6

HOLSTENHAUS

G. M. B. H. LÜBECK.

Für die Einsegnung

Dunkelblaue
Konfirmanten-Anzüge
zweifarbig, aus Cheviotstoffen
275 Mark 254 Mark 225 Mark
Burschen-Beinkleider
aus Buckskin- und Zwiinstoffen
31.50 24.50 13.45

Berufskleidung f. Schlosser u. Maschinenb.
a. bl. Körper u. Bauernkleid

In unserer Damen-Konfektions-Abteilung
KONFIRMANTEN-KLEIDER
Kostüme : Jacketts : Blusen und Röcke
für Konfirmandinnen.

Kleidsame Jungmädchen-Hüte

Schwarze Glace-Handschuhe 7.95 6.95
Schwarze Stoff-Handschuhe dicht und porös 4.50 3.75
Elegante Seiden-Handschuhe 6.95 5.75 4.50
Stickerei-Taschentücher 2.95 2.25 1.95
Schwarze Krawatten 1.25 85¢ 55¢

in reicher Auswahl
Broschen, Ketten, Ringe, Armbänder,
Taschen-Uhren. 10796

Die Meggendorfer Blätter
sind das schönste farbige
Witzblatt für die Familie
Vierteljährl. 13 Nrn. nur Mk. 4.—, bei
direkt. Zusendg. wöchentl. vom Verlag
Mk. 4.50, durch ein Postamt Mk. 4.20.
Das Abonnement kann jederzeit begonnen
werden. Am besten unterrichtet über den Inhalt ein
Probepband, der 5 Nummern enthält und bei
jeder Buchhandlung nur Mark 1,20 kostet. Gegen
weitere 20 Pfennig für Porto auch direkt vom
Verlag, München, Perusastraße 5 zu beziehen.

Hansa-Halle. Gr. Tanzkränzchen.

Worgen Donnerstag: (10797)
Israelsdorf. Vergnügungscafé „Erholung“.
H. Dieckmann. Sub: W. Fries.
Donnerstag: **Kränzchen.** Anf. 7 Uhr.
Vollverbindung mit Schluß. (10788)

Adlershorst. Jeden Donnerstag: Tanz.

Großer öffentl. Seemannsball
am Donnerstag, dem 20. März 1919
in der Centralhalle.
— Anfang 6 Uhr. — (10761)
Eintritt Herren 2 Mk., Damen 1 Mk. Der Vorstand.
Bertin im Vorverkauf Untertrasse 47 W. Palm u. Centralhalle.

Marmorsaal.

Donnerstag, den 20. März, 8 Uhr abends:
Niels Sörnsen
Lieder zur Laute.
Karten zu 4, 3, 2 und 1, Schüler 80 ¢ bei
Ernst Robert, Breite Straße 29. (10778)

Marmorsaal.

Donnerstag, den 20. März, 8 Uhr abends:
Niels Sörnsen
Lieder zur Laute.
Karten zu 4, 3, 2 und 1, Schüler 80 ¢ bei
Ernst Robert, Breite Straße 29. (10778)
Konzert-Kasse v. 9—1 und 2—4 Uhr.

Glasarbeiten

aller Art off.
D. Lauchnis, Glasarbeiter,
Friedrichstraße 35, Fern. 2808 (10792)

Ein neues Wintermärchen.

Heines Besuch im neuen deut-
schen Reich der Gottesfurcht und
frommen Sitte.
Vor der Revolution konfiziert
gewesen!
Preis 25 Pfg.
Buchhlg. Friedr. Meyer & Co.

Der wertvollste

Donnerstag Schmelz
Im deutschen Weibbuch.
Dem deutschen Reichstag am
1. Juli 1918 vorgelegt vom
Hauptmann von Beerteide.
— 60 Pfg. —
Buchhlg. Friedr. Meyer & Co.

Heinr. Stelly

Töpfer und Ofenfeher
Emilienstraße 7a
empfiehlt sich in allen in seinem
Fach vorkommenden Arbeiten:
Ofen reinigen, Ofen umlegen
und alle Reparaturen. (10775)
Erlasse Arbeit. Anzeigeb. Briefe.

Prima-Wechsel

in Block.
Friedr. Meyer & Co.
Buchhandlung.

Kartenbriefe

sind vorräthig.
Buchdruckerei Fr. Meyer & Co.
Empfehle mich zur Anfertigung
von Kartenarbeiten. Verkauf von
Saarbrücken, Sauben, offene
Saarbrücken.
Benthin, Seiler,
Marillstraße 44a. (10795)

Rechnungs-Formulare

werden hergestellt in der
Buchdr. Friedr. Meyer & Co.
Johannisstraße 46.

Die Gemeindevahlen.

— 20 Pfg. —
Buchhlg. Friedr. Meyer & Co.

Für Herbergen Fremden - Meldesettel

in Block.
Friedr. Meyer & Co.
Buchhandlung.

Restaurant Schlesierheim

Schmiedestraße 3
G. Lauchmann: Gemüthlicher
Aufenthalt f. Skatspieler. (10789)

Versammlung der Kohlenafford-Blat-arbeiter und Kutsher

am Donnerstag, dem 20. März
abends 8 Uhr
im Saale des Herrn Fr. Cander,
Hundestraße 41.
Tages-Ordnung:
1. Bericht der Lohnkommission.
2. Verschiedenes.
Mitgliedsbücher vorzeigen.
(10785) Die Ortsverwaltung.

Versammlung der Koh- u. Blodwagen-tutcher

am Donnerstag, dem 20. März,
abends 8 Uhr
im „Gewerkschaftshaus“
Johannisstraße 50—52.
Tagesordnung:
Besprechung unserer Lohn- u.
Arbeitsverhältnisse.
Am zahlreiches Erscheinen der
Mitglieder eruchtet
(10786) Die Ortsverwaltung.

Feld- und Gartenzimmerlein

in großer Auswahl.
Frau Emma Möller,
Engelstraße 72. (10792)

Kommunistische Partei.

Ortsgruppe Lübeck.
Mitgliederversammlung
am Donnerstag, dem 20. März
abends 7 1/2 Uhr
im Gewerkschaftshaus
Johannisstr. 50—52.
Tagesordnung wird in der Ver-
sammlung bekanntgegeben.
(10786) Der Vorstand.

Friedrich-Franz-Halle.

Am Sonnabend,
den 22. März:
2 Familienball
Anfang 6 Uhr.
Wo- u. freundschaftl.
einfacher L. Stammer. (10795)

Maskenball

Sonntag, den 23. März.
Raffendöffnung 6 1/2 Uhr.
(10781) Maskenzug 7 1/2 Uhr.
Gustav Sablonski
Seeretz.
Am 2. Ostertag:
Ball des Vereins
Freundschaft, Seeretz.

Altdutsche Bauernspiele

Beckergr. 44. (10794)
Heute, Mittwoch, 19. März:
Großer
Unterhaltungs-Abend.

Marmorsaal.

Freitag, den 21. März,
abends 8 Uhr,
um vielfachen Wünschen ent-
gegenzukommen, zum zehnten
(10784) Male:
Bunter Ernst-Albert-Abend
mit allen lokalen
und zeitgemäßen Schlagern.
Vorverkauf bei Ernst Robert,
Breite Straße 29.
8.—, 2.—, 1.— Mark.

HANSA THEATER

Donnerstag, abends 7 Uhr:
Zum ersten Male: (10772)
„Hannerl“.
(Das Dreimäderlhaus, II. Teil).
Singspiel in 3 Akten.
Musik von Franz Schubert.
Vorzugskarten keine Gültigkeit
Freitag
Sonnabend
Sonntag } „Hannerl“

Stadtheater Lübeck.

Donnerstag, den 20. März:
Abends 8 Uhr im grünen
(10770) Saal:
Einführender Vortrag zur
Oper „Hecbil“
mit musikalischen Er-
läuterungen.
Vortragender: Herr Kapell-
meister Karl Mannstedt.
Eintritt Mk. 1.—.

Stadtheater Lübeck.

Spielzeit 1918, 19.
10769
Mittwoch, den 19. März:
22. Vorstellung im Mittwoch-
Abonnement.
Die verkaufte Braut.
Komische Oper in 3 Akten
von Frd. Smetana.
Donnerstag, den 20. März
Schauspielgemeinde.
Grüne Karten.

Zwischenspiel.

Freitag, den 21. März:
Zum ersten Male:
Hsebill.
Sonnabend, den 22. März:
Der Zigeunerbaron.

Ein feudaler Schlupfwinkel.

Es ist kaum glaublich, aber es ist so: Bis heute noch haben sich in Preußen Institutionen erhalten, die unverändert feudalen Geist atmen, und die nach wie vor, unbewusst von dem Geiste der neuen Zeit, öffentlich-rechtliche Funktionen ausüben. Zu diesen Institutionen gehört der hochfeudale Union-Klub, der das ganze Renn- und Pferdezuchtweesen beherrscht und der drauf und dran ist, bei der bevorstehenden gesetzlichen Regelung des Pferdezuchtweesens den ausschlaggebenden Einfluß auszuüben.

Der Union-Klub ist ein Ueberbleibsel aus der Zeit der schwärzesten preußischen Reaktion. Seine durch preussisches Gesetz festgesetzten Privilegien stammen aus der Zeit, da eine Handvoll hochfeudaler Herren das preussische Landwirtschaftsministerium buchstäblich in der Tasche hatte. Damals wurde dem Union-Klub die Verwaltung des gesamten Pferdezucht- und Pferdetransportwesens übergeben. Seine Protoges bildeten die oberste Rennbehörde und übten auf dem angegebenen Gebiete die absolute Herrschaft aus. Inzwischen haben verschiedene andere Züchter- und Rennstallbesitzer-Organisationen den Union-Klub längst überflügelt, aber die Vormachtstellung des Union-Klubs ist unangefastet geblieben. In den Versammlungen, in denen über die einschlägigen Fragen beraten und entschieden wird, haben die Herren vom Union-Klub durch das oben erwähnte Gesetz, das natürlich längst in die Rumpfkammer gehört, die unbefristete Mehrheit.

Man könnte der Auffassung sein, daß die Öffentlichkeit diese Dinge nicht besonders tragisch zu nehmen brauche, wenn nicht unter der Vormachtigkeit dieses hochfeudalen Klubs auch Tausende von Arbeitern und Angestellten (Jockeis, Trainer, Arbeiter, Beamte) känden, die unter diesem Zustand bis heute noch in einer Rechtslosigkeit gehalten werden, die selbst die jüngst abgeschaffte Genossenschaftsordnung noch in den Schatten stellt. Der Union-Klub übt als oberste Rennbehörde auch die Rechtssprechung aus. Er hat das Recht, große und kleine Strafen (bei den Jockeis z. B. bis zur Disqualifikation, d. h. der Ausstoßung aus ihrem Beruf) zu verhängen. Er übt die Rechtssprechung auf dem Gebiete des Rennwesens durchaus absolut aus. Gegen seine Entscheidung gibt es weder Berufung noch Einspruch. Seine Sprüche unterliegen keinerlei Nachprüfung. Selbstverständlich ist dieser Zustand nicht ohne Wirkung auf die Arbeitsverhältnisse der Arbeiter und Angestellten geblieben.

Das heute in den Händen der Sozialdemokratie befindliche Landwirtschaftsministerium hat die Pflicht, hier sofort Reformen zu machen.

Für Gerechtigkeit!

Einen Aufruf an die sozialdemokratische Arbeiterklasse und die Friedensfreunde aller Länder erläßt der Grünlinterführer G. Der bekannte Genosse Robert Seidel, der ein Menschenalter lang für die Volksrechte im Dienste der Partei wirkte, begründete den Aufruf und Protest. Ueberzeugt, daß der Neuaufbau der Gesellschaft nur im Frieden durch Arbeit und Demokratie, und nicht durch brutale Gewalt zustande kommen kann, heißt es in dem Aufruf u. a.:

„Wir erheben feierlich Protest gegen die Aushungerung des 70 Millionen zählenden deutschen und deutsch-österreichischen Volkes durch die Sieger im Weltkriege. Wir erklären diese Aushungerung als das, was sie in Tat und Wahrheit ist, nämlich als eine schändliche Verleugnung der von den heutigen Siegern früher am lautesten verkündeten Völkerbundsgrundsätze, denen die deutschen Völker schon während des Krieges wiederholt und

seither erneut vor aller Welt zugesimmt haben, und die vor der Waffenniederlegung der Deutschen und vor dem Waffenstillstand von den Siegern und Besiegten vereinbart worden sind. Wir erklären diese Aushungerung ferner als eine aller Religionen und allen sittlichen Geboten hohnsprechende Barbarei und als einen Mord an einem großen Kulturvolke. Diese Barbarei und dieser Mord treffen in erster Linie die Kinder und Mütter, die Kranken und Greise, die Schwachen und Hilflosen des armen arbeitenden Volkes. Wir erklären, daß diese Aushungerung nicht nur eine Gewalttat und ein Verbrechen am deutschen Volke ist, sondern auch eine schwere Veräblichung an all den tröstlichen Hoffnungen und berechtigten lauten Forderungen der ganzen Kulturmenschen auf eine erlösende Völkervereinigung, auf einen demokratischen Völkerbund und auf einen dauernden Völkerrfrieden ohne Militarismus und Marinismus. Wir erklären weiter: Die Aushungerung der deutschen Völker, ferner der ihnen auferlegte harte, demütigende, das wirtschaftliche Leben unterbindende Waffenstillstand mit seiner fortgesetzten Blockade und schließlich der noch härtere, noch demütigendere, noch mehr das wirtschaftliche Gebeihen und Leben verhöhrende Gewaltfrieden, wie er von den Siegern als Vergeltung gegen das deutsche Volk geplant und gefordert wird, all dies muß zu den Schreulichen des Bolschewismus führen und wird eine neue Periode von Völkerrkriegen in der Zukunft eröffnen. Auf diese Gründe und Tatsachen gestützt, erheben wir Protest gegen die Rachsucht und Habsucht, Herrschsucht und Gewalttätigkeit der Sieger und fordern den versprochenen verständlichen Verständigungs- und Rechtsfrieden und den allen Völkern offenstehenden demokratischen Völkerbund. In dieser Schicksalsstunde der Weltgeschichte ist es in erster Linie Aufgabe der sozialdemokratischen Arbeiterparteien und der Gründer der ältesten Arbeiterinternationale in den Staaten der Sieger und der Neutralen ihre Stimme zu erheben und mit aller Kraft zu wirken für die ewigen, heiligen Grundlagen der Freiheit und Gerechtigkeit, der Nächstenliebe und des Friedens für alle Völker des Erdenrundes. Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen! Fluch der bösen Gewalt und dem Kriege! Wenn die starken sozialdemokratischen Arbeiterparteien und Glieder der alten Internationale in den Entente- und neutralen Ländern diese hohe und heilige Aufgabe nicht erfüllen, die ihnen von der Geschichte gestellt wird, dann machen sie sich mitschuldig an all dem Elend, das über die Welt hereinbrechen und auch sie in ihren juristischen Strudel reißen wird. Arbeitende Brüder und Schwestern in den neutralen und Ententestaaten, hört uns! Seid auf der Hut! Bekämpft mit uns diese verderbliche Gewalt- und Machepolitik! Bleibt eueren alten Grundsätzen der Friedensinternationale treu und ruft mit uns:

Nieder mit dem Militarismus und Marinismus! Hoch der freien, friedlichen Völkervereinigung!

Arbeitersozialismus oder Bolschewismus?

Das Bewußtsein, daß Sozialismus mehr ist, als die nackte Nutznießung der politischen Macht durch die Arbeiterklasse, darf im Augenblick seines Sieges nicht verloren gehen, trotz aller Anstrengungen der bolschewistischen Richtungen, diese Zusammenhänge dem Proletariat zu verbunkeln und zu verwirren. Es ist das Verdienst des sozialistischen Schriftstellers Barbus, unter diesem Hinweis auf die Verpflichtung zur Solidarität mit den Interessen aller Volksgenossen, die Wege zu neuem Aufbau anzuzeigen. Der bekannte Herausgeber der „Globe“ bietet in seiner Schrift: „Der Arbeitersozialismus und die Weltrevolution“ (Berlin 1919) ein Programm zur wirtschaftlichen Ueberwindung des Kapitalismus, das geeignet ist,

den Arbeiter zu überzeugen, wie sein wirtschaftliches und politisches Interesse mit dem Aufbau eines demokratisch-humandem Staatswesens und mit der Schonung und Wahrnehmung der Interessen aller Staatsbürger im Grunde zusammenfällt. Die Wege zur Verwirklichung befinden, stellt eben den alten sozialistischen Gedanken in seiner Reinheit wieder her, daß nämlich das sozialistische Ziel der Bewegung gerade die Aufhebung aller Klassenherrschaft sein muß, nicht aber Terror und neue Klassenherrschaft.

Das ist naturgemäß eine Verständigung mit dem Bolschewismus unmöglich, denn wenn man nach dem eigentlichen Kern der bolschewistischen Bewegung sucht, so findet man, daß all seine Rätelei sich löst, wenn man ihn erkannt hat, als die Diktatur einer gewissermaßen neuen Klasse, nämlich des in den Schützengräben zusammengeschweißten arbeitsscheuen gewordenen Berufsdatentums. Die Klasse zeigt sich in Rußland hauptsächlich aus der überzahligen, von der Scholle verdrängten Proletariat zusammengefaßt des Bauernproletariats zusammen und übt in den Kämpferstaaten eine vor jeder Demokratie ungeprüfte Willkür aus. Seine Ähnlichkeit mit den Anhängern des Landstreichertums ist unverkennbar. Seine Ideale aber negiert in der naivsten Weise alle wirtschaftspolitischen Entwürfsgründe und gelobt sich überhaupt darüber aus, daß sie nicht den erwarteten Aufbau von unten vor sich lassen, sondern ganz, wie das alte Feudale, wenn es wohlwollend war dekretierte: „Alles für das Volk, nichts durch das Volk.“ Weid das Proletariat, noch die Demokratie überhaupt, haben so Bolschewismus etwas zu erwarten. Sein Nutznießer wird nicht mehr der alte totgeglaubte Kapitalismus sein, dem er um den Preis des mit-Schmarozgen-Dürftens grenzenloser Verelendung die Maffen den Weg bereitet. Die letzten Nachrichten über die Entwicklung in Rußland deuten schon auf dies Erwachen hin. Wir dürfen überhaupt überzeugt sein, daß die Entwicklung bei uns einen ähnlichen Verlauf nehmen würde, wenn es nicht gelang einen wirklichen Arbeitersozialismus im Aufbau eine lebendigen sozialen Geistes, das jedem berechtigten Interess Spielraum läßt, kraftvoll durchzuführen.

Politische Rundschau. Deutschland.

Vom alten Kadavergehorsam.

In der „Kreuzzeitung“ begelstert sich „ein altpreussische Offizier“ dafür, wie fürchtbar gut es die Soldaten unter der alten preussischen Kadaver hatten, als es noch 22 Bgl. Lösung gab: „Alles war zufrieden, tat seinen Dienst mit freudiger Begeisterung, keiner murzte. . . Wir jungen Offiziere standen mit unseren Rekruten — auch ohne Vertrauenslaute — in einem wahrhaft herzlichem und freundschaftlichen Verhältnis. Wenn der Rekrut bei der Vorinspektion über das Thema „Belohnungen“ gefragt wurde: Was ist der schönste Lohn des Soldaten? dann antwortete er: Das Bewußtsein, seine Pflicht treu erfüllt zu haben. Das war seine feste Ueberzeugung! Dafür bürge ich!“

Es ist merkwürdig, daß wir die Begeisterung der gemeinen Soldaten für die alten Zustände nur immer aus dem Munde der Offiziere hören. Könnte nicht z. B. dieser „altpreussische“ Herr, der sich so selbstischer das Vertrauen seiner „Untergebenen“ votiert, weil sie in der Instruktionsstunde die eingetragene Antwort herunterschnurten — könnte er nicht warten, bis sich wenigstens einer seiner ehemaligen Untergebenen meldet, der ihm das Vertrauen votiert? Aber da könnte er vermutlich lange warten!

Wilhelms Karikäten.

Die deutsche Regierung hat beschlossen, die im Jahre 1909 von Peking nach Deutschland übergeführten astronomischen Instrumente an China zurückzugeben. Die Verschiffung der Instrumente nach China ist in die Wege geleitet.

Der Diebstahl der prächtigen Instrumente, die man in Potsdam bewundern konnte, wird also jetzt von einer Regierung rückgängig gemacht, die eine höhere Auffassung von Mein und Deim im Völkerverleben hat als die wilhelminische seligen Angedenkens.

Eine königliche Schauspielerin.

Roman von Ludwig Bendler.

44 Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Er wollte seiner vermeintlichen Wohlthäterin ersparen, daß man sie aus Korn nehme, mit unverschämten Blicken erpöhe, wie ihre Tränen fließen, ihr Leid sich durchdringen möchte, wollte ihr lieber so die Botschaft bringen, wie er es für angemessen hielt, begehrt, züchtischvoll und — herzlich.

Weil das Schneewehen nachgelassen hatte, legte er die nicht gar weite Entfernung nach der Bodenseimer Landstraße zu Fuß zurück. Müdig begann er seinen Weg, bemerkte aber bald, daß seine Schritte, je näher er dem Ziele kam, immer kürzer wurden, sein Drang nach vorwärts immer zögernder.

Er fühlte — es war doch eine verurteilt schwere Sache, einem Mitmenschen solche für ihn tieftraurige Botschaft auszurichten — vertauselt schwer.

Wodurch auch Kobaschel durch Leichtsinns mancher Art in der Haltung seiner Frau in letzter Zeit schon ein gut Teil verloren haben, geliebt hatte sie ihn nach den vielen Opfern, die sie ihm gebracht zu urteilen, doch aufrichtig und stark. — So würde sein Verlust ihr trotz aller Unstimmigkeiten immerhin einen großen Schmerz bedeuten.

Vor Kobaschels Wohnungstür angelangt, stand Paschedag schon im Begriff, auf den elektrischen Knopf zu drücken, doch hielt er sich noch inne, ehe er es tat, um sich zu sammeln. — Es war ihm gar so sonderbar zumut.

Möglich aber hörte er drinnen Schritte, am Ende wollte jemand aus der Wohnung kommen, dann hätte es doch gar zu töricht ausgesehen, stände er unschlüssig vor der Tür.

Als lieb er das Klingelzeichen ertönen. Ein Kind machte leichtfüßig und öffnete — Berta.

Offenbar war sie aber beim Anblick des schwarzen Mannes brauchen nicht wenig erschrocken, denn sofort eilte sie, die Tür öffelnd, zurück und schiederte mit vernehmbarem Stimmchen in einem der Zimmer drinnen erregt, was ihr in Paschedag erschienen sei: ein graulicher Mann.

Paschedag sah an sich herunter — freilich, er selbst gefiel sich ja auch gar nicht in dem Traueranzug. Wenn er jetzt noch hätte unterreden können, Keuged zählen —?

Aber Daniela selbst erschien da schon, ihr Töchterchen an der Hand, auf der Schwelle, ihn freundlich zu begrüßen und zum Näher-treten einzuladen.

Ein schwarzer Anzug war ihr nicht unter allen Umständen befremdlich. Gibt es doch Herren, die nur in solcher Kleidung Höflichkeitsbesuche machen. Bloß die schwarzen Handschuhe —?

„Bitte, Herr Paschedag,“ sagte sie, „kommen Sie gleich ganz gemütlich in den Salon. Sie erscheinen gerade recht, um sich an unserem Tee, den man bei solcher Witterung ja nicht verschmähen soll, zu beteiligen. Den feierlichen Splinder lassen Sie draußen“

— selbst nahm sie Paschedag den Hut ab und hängte ihn auf einen Haken an der Flurgarderobe — „den Regenschirm aber geben wir Rosa zum Aufspannen. Rosa,“ rief sie und erteilte dieser ihre Aufträge. Auch den, für Herrn Paschedag ein Gedek am Teetisch aufzulegen.

„Meinen Mann treffen Sie nur leider heute nicht an, Herr Paschedag. Wie Sie vielleicht wissen, ist er verreist, nach Leipzig, um dort einen Tenor zu hören.“

Dem Pantomimisten wäre es eine Erlösung erschienen, hätte sich jetzt der Erdboden vor ihm aufgetan und ihn verschlungen. Heiliger Gott, was sollte er nur tun, wie dieser schmergeprüften, ahnungslosen Frau, ohne sie zu zerschmettern, beibringen, was ihrer, unabänderlich für alle Zeiten, wartete.

„Reisen bei der Witterung ist doch kein Verjusien, ja die Frau,“ entgegnete er kleinlaut, selbst fast erschütternd, daß sich diese Anrede über seine Lippen stahl. Seiner ganzen großen Hochachtung vor Daniela allein war es möglich gewesen, ihn sich soweit — vergessen zu lassen. „Ja an Ihre Stelle hätte den Herrn Jemahl bei so'n Barometerstand überhaupt nicht fahren lassen.“

„Aber warum nicht?“

„Mir wäre das ängstlich gewesen.“

Keine Spur. Gerade bei Schnee und Regen, finde ich, sieht sich's im Rupee zweiter Klasse ungeheuer gemütlich. Gefährlicher ist doch darum eine Reize nicht.“

„Nee, det stimmt, jesährlicher ja nich. — Wenn een' schon 'n Unstia treffen soll, kann det ebensojut zu Hause, wie uff de Eisenbahn jefahren.“

Freilich, es kann, muß aber nicht. Sie, Herr Paschedag, scheinen mir heute ganz besonders düster von Gemüt. Sollte die schwarze Tracht, in die sie sich da wegen der Antrittsofite bei mir heuten, etwa auch Ihre Stimmung beeinflusst haben oder —? Hören Sie, aufgefallen sind mir ja Ihre schwarzen Handschuhe — Bertas ganzer Schrecken vorhin, als Sie Ihnen davonkief. Sie haben doch nicht etwa Trauer, Trauer um jemand, der Ihnen nahestand?“

Paschedag war der Schweiß auf die Stirn getreten. „Om, id ja nich, ja die Frau, id selber nich, soll aber eene Person, die besonders hoch in Ansehn bei mir steht, ne Trauerbotschaft bringen.“

Sier stuchte Daniela. „Eine Trauerbotschaft.“

„Dek det lo fürchterlich! schwer is, war mir — war mit fremd un id wech nu jar nich.“

„Eine Trauerbotschaft? Wem, Herr Paschedag?“ drängte Daniela hastig.

Der Pantomimist hätte sich eben gewünscht, kumm zu sein. Er war es aber nicht, und ach kein Weiterkommen hätte es damit gegeben.

„— Ja die Frau selber!“ rief er endlich in einer gewissen Verzweiflung heraus, stand aber nicht schon, wie um sie zu rufen, nicht neben Daniela. „Herru Kobaschel is nämlich —“

„Meinen Mann? Was ist mit meinem Mann? Rasch, rasch!“ Daniela heftete ihr Auge stark auf Paschedags Gesicht.

„'n Unstia zugeflogen.“

„Welches Unglück? Bitte, bitte, zögern Sie nicht. Sprach nur, alles, alles!“

„Er — hat sich erschossen.“

Paschedags nahe Stellung bei Daniela erwies sich als klug gewählt, denn die unglückliche Frau schwankte, drohte umzufinken, so daß er sie auffangen mußte.

Er tat es, jart, behutsam, ein ganzer Kavaler in diesem Augenblick, dann ließ er sie auf das Sofa niedergleiten. —

In keinem lauten Schrei hatte sich Daniels zerichmetterte Seele Luft geschafft, nur:

„Erschossen!“ flüsterie sie völlig stummlos. „Hat sich erschossen.“ Dann bedeckte sie mit ihren beiden Handschlägen das Gesicht, ein heftiges Jucken des gegen die Wand auf der Seite liegenden Körpers verriet, was sich in dieser Frau abspielte. —

Weiblichen Beistand rasch herbeizurufen, erschien Paschedag jetzt seine nächste Aufgabe. Er erregte sie, indem er die über dem Teetisch hängende elektrische Klingel in Bewegung setzte.

Wenige Sekunden — und Rosa stand ihm gegenüber. Entsetzt folgte ihr Blick der sie auf ihre Herrin hinweisenden Gesten Paschedags, entsetzt hörte sie seine distret gegebenen Stichworte:

„Kobaschel — Borecsu — tot — von ihm erschossen, wohl aus Eiferjucht.“

Leise, schonungswohl näherte sie sich dann Daniela: „Ich bin hier, gnädige Frau,“ sagte sie nur, für einen Moment die Hand auf ihren Kopf legend. Des weiteren trat sie an den Tisch, bat durch ein Zeichen Paschedag, noch einen Augenblick zu warten, und schrieb auf das erste beste Stück Papier, das sie der Zeitungsmappe entnahm. —

Ihr Kapellmeister plötzlich verstorben, bitte kommen Sie sofort zur gnädigen Frau.

Diese Depesche an den Doktor Rittershaus nebst einer Nach-Übergab sie dem Pantomimisten und bat ihn flüsternd kurz:

„Bitte dies logisch zum Telegraphenam.“

25.

Eine ungeheure Aufregung über die Tragödie Borecsu — Kobaschel war zunächst im Theater selbst unter den Mitgliebern entstanden, deren weitaua größte Zahl sich mit ihrer Anteilnahme natürlich der überlebenden Gemahlin des männlichen Sünders in der Affäre zuwendete.

Schon immer hatte man, seitdem Kobaschel nicht mehr sehen konnte, Irma Borecsu, diese nicht mehr ohne Kobaschel zu sehen gewesen war, die schöne, lebenswürdige und vornehme Frau Kapellmeisterin aufrichtig bedauert, umsomehr, als an eine Genesung ihres Gatten von der Krankheit, die ihn befallen, an sein Entkommen aus dem Förselberg der Heze Borecsu kaum zu denken war.

Gewerkschaftsbewegung.

Der Streik der Film- und Kinoangestellten in Berlin wurde folgender Grundlage beendet: Die Arbeitsvermittlung erfolgt durch den paritätischen oder den Berufs-Arbeitsnachweis der jeweiligen Verbände. Die Arbeitgeber erkennen die Organisation der Arbeitnehmer durchaus an und erklären sich bereit, die Regelung der gesamten Lohn- und Arbeitsbedingungen der Film- und Kinoangestellten mit den Organisationen der Arbeitnehmer abzuklären. Maßnahmen wegen Beteiligung am Streik dürfen nicht erfolgen, soweit solche erfolgt sind, sind sie lediglich zurückzunehmen. Soweit noch tarifliche Forderungen bestehen, sind sie innerhalb acht Tage zu erledigen. Engagements Darstellern, die abgeschlossen, aber nicht gelöst worden sind, sind fortgesetzt. Unterbrochene Befähigung wird ebenfalls fortgesetzt.

Neuer Arbeitsvertrag der Binnenschiffe. Der deutsche Transportarbeiterverband, Mitgliedschaft Binnenschiffer, überreichte dem Arbeitgeberverband für Binnenschiffe einen Entwurf zum Arbeitsvertrag über die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Binnenschiffe auf den Gewässern der Elbe, Oder und rittischen Wasserstraßen. Dann wird gefordert, daß regelmäßige tägliche Arbeitszeit acht Stunden beträgt und in Zeit von morgens 7 Uhr bis abends 5 Uhr, unterbrochen von zweiwöchentlichen Mittagspausen, fallen soll. Der Schiffsanstellung soll innerhalb 24 Stunden eine gemeinsame ununterbrochene Ruhe von acht Stunden gewährt werden. Ausgenommen von den Stationen das Schiff bis 6 Uhr abends mit schiffröhre Arbeitstätigkeit ist, darf es die Station nicht mehr verlassen und muß bis zum nächsten Morgen liegen. Die Schiffsbesatzungen haben Anspruch auf eine Sonnenschein von 36 Stunden. Der Lohn ist Wochenlohn und beträgt: Schiffsführer (Kapitän) 110 Mk., Kapitänsverwalter 100 Mk., 1. Dampfmaschinenführer 100 Mk., 2. Dampfmaschinenführer 95 Mk., Maschinist 90 Mk., Schiffsjungen, 16-17 Jahre 85 Mk., 15-16 Jahre 80 Mk., 14-15 Jahre 75 Mk. Ueberrückten sind mit 50 Mk. pro Stunde zu bezahlen. Der Entwurf enthält außerdem eine Reihe Forderungen, die sich auf die Arbeit während der Fahrt, die Bemannungsfrage, die Logisfrage, die Lohnfrage in Krankheitsfällen usw. erstrecken. — Auch der Verband der Kaptanen und Heizer hat analoge Forderungen überreicht.

Wirtschaftliches.

Der jetzige Ankauf von Lebensmitteln im neutralen Auslande. Die J. G. G., der der Einkauf von Lebensmitteln im neutralen Auslande und deren Ausfuhr in das Reichsgebiet oblag, hat am 1. Januar 1919 ihre Tätigkeit eingestellt. Dies hat verständlicherweise zur irigen Annahme geführt, daß auch die Zentralisation der Einfuhr von Lebensmitteln aus den neutralen Staaten ihr Ende erreicht habe. Infolgedessen bemühen sich Aufkäufer im Auslande Lebensmittel für die deutsche Bevölkerung zu erwerben. Gegenwärtig freie Einfuhr haben die betreffenden Regierungen protestiert und erklärt, daß die Lebensmittellieferungen nur dann in der bisherigen Weise fortgesetzt würden, wenn die Zentralisation der Lebensmittelleistung in Deutschland wie bisher weiter streng durchgeführt wird. Ferner wird, entgegengesetzt anderen Bestimmungen, darauf hingewiesen, daß jeder private Einkauf im neutralen Auslande auf das deutsche Kontingent zur Anrechnung gelangt.

63 Lebensmittelschiffe fahrbereit.

Die "Morning Post" meldet aus New York: 63 Transportschiffe mit Lebensmitteln für Deutschland sind in Hoboken abfahrtsbereit. Ihre Abfahrt erfolgt gegen Austausch der deutschen Handelsflotte.

Einigung mit den Grundbesitzern in Sachsen.

Zwischen Knapshausvorstand und Angelegenheitsausschuß wurde eine Einigung auf folgender Grundlage erzielt: 1. Die Arbeitsgemeinschaft wird eingeleitet. Es wird grundsätzlich zugestimmt, daß die Arbeitsgemeinschaft sofort in Verhandlungen über die Erhöhung der Grundbesitzer eintritt. Auch über alle anderen Punkte wurde eine Einigung erzielt, jedoch vorläufig die Streitigkeit beigelegt ist.

Generalsstreik in der Mühlheimer Textilindustrie.

Der Streik in der Mühlheimer Textilindustrie droht sich zu einem Generalsstreik zu entwickeln. Die Firma Pollack & Meyer

hinter der sämtliche Industrie stehen, hat an die Angehörigen das Ansuchen gerichtet, unter Verlängerung der Arbeitszeit von 9¹/₂ auf 10 Stunden die Arbeit wieder aufzunehmen. Darauf hin haben die Mühlheimer Gewerkschaften in einer Resolution beschlossen, den Generalsstreik zu proklamieren, falls bis zum Dienstag Abend vom Präsidenten in Volmar und der Regierung in Paris keine oder keine befriedigende Antwort entliefe.

Aus Nah und Fern.

Ein furchtbares Familiendrama in Brünn. Die Schauspielergattin Elsa Moser hat, offenbar in einem Anfall von Geistes-Verwirrung, ihren Kindern, einem sechsjährigen und einem einjährigen Knaben und zwei kleinen Mädchen, die Schlagadern durchschnitten und dann sich selbst in der gleichen Weise getötet. Zur Sicherheit hat sie noch zwei offene Beiden glühender Kohlen im Schloßzimmer aufgestellt, die starkes Obdunkeln entwickelten. Die Frau hinterließ einen Brief an ihren Gatten, in dem sie von ihm Abschied nimmt und als Grund angibt, sie wolle ihm, der nach viereinhalb-jähriger Kriegsdienstleistung nunmehr keinen entsprechenden Verdienstschein erhalten habe, durch Beteiligung ihrer Person und ihrer Kinder eine wirtschaftliche Sicherstellung schaffen. Der Vater der unglücklichen Frau war Hofkapellmeister in Weimar und hatte gleichfalls durch Selbstmord geendet.

Kumpfer-Luftverkehr Berlin-München. Nachdem die Kumpfer-Luftwerke in Johannisthal vom Reichsamt für die Genehmigung zum Luftverkehr erhalten haben, ist die erste Maschine auf die Route gegangen. Für den Anfang ist als Luftlinie die Strecke Berlin-München in Betrieb genommen, wobei Zwischenlandungen in Gotha und Augsburg vorgesehen sind. Es ist beabsichtigt, in der nächsten Zeit von München resp. Augsburg aus kleine Abflüge im Flugzeug in das Gebiet der Bayerischen Alpen auszuführen. Berlin-München ist mit ungefähr 600 Km. Länge die zurzeit größte aller bestehenden Luftverkehrslinien in Deutschland. Das 260 Pferdestärken starke Flugzeug legt die Strecke, zu welcher der D-Jug 12 Stunden benötigt, in etwa 3¹/₂ Stunden zurück, wobei noch die Umwege über Gotha und Augsburg gemacht werden. Die Kumpfer-Maschinen sind für zwei Passagiere eingerichtet. Alle Flugzeugführer, schon in Friedenszeiten, im Felde und bei Hunderten von Abnahmeflügen bei der Firma erprobt, wurden in den Diensten des neuen Unternehmens gestellt.

Ein gefährlicher gefährlicher Köhling. Der "Schwarzwälder Anzeiger" meldet aus Rebnau (Oberbaden): Am Mittwoch gab Graf Arim von Schloß Sophienweh in seinem Wald auf dem Kriegsinvaliden Hans Rippert einige Schüsse ab, die Rippert so schwer verletzten, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Die erregte Volksmenge verprügelte darauf den Grafen dement, daß er bereits gestorben ist. Graf Arim war früher lag. sächsischer Kammerherr.

Für 600 000 Mark Goldwaren geräubt. Am besten Tage wurde in Berlin ein Juwelentraub im belebtesten Viertel ausgeführt. Die Goldwarenfabrik und Juwelenhandlung von Wilhelm Stroh, Friedrichstraße, Ecke Unter den Linden, hat, der Straßenkante einen großen Glaskasten angebracht, in dem eine Schmucktasche zur Schau stellt. Der Kasten enthielt, entgegen der sonstigen Gepflogenheit, eine ganze Reihe echter Gegenstände. Mit der Bewachung dieses Schaufensters ist ein besonderer Wächter betraut. Dennoch haben es Räuber verstanden, den Kasten stillstandslos auszuräumen. Sie hatten sich vorher einen Nachschlüssel besorgt. Als der Wächter im Hausflur hand, erfassten drei Männer den Schaufenster blühend mit dem Nachschlüssel, hoben seinen ganzen Inhalt in eine mitgebrachte Blechkassette, eiften mit dieser nach der Kasernenstraße, sprangen dort in ein bereitendes Automobil und jagten mit der reichlichen Beute davon. Es war dies in der vierten Nachmittagsstunde. Der Wert der geraubten Juwelen betrug 600 000 Mark. Auf die Wiederherbeibringung der Gegenstände wird 20 000 Mark Belohnung ausgesetzt.

Wais als Getreidematerial. Vor einiger Zeit ging eine Nachricht durch die deutsche Presse, nach welcher in Argentinien in den letzten Monaten Weizen und Mais als Brennmaterial Verwendung gefunden haben. Diese Nachricht ist damals auf starkem Zweifel gestanden. Jetzt wird sie aus zuverlässiger Quelle mitteilungsbezüglich der Nachricht bestätigt. Nach zuverlässigsten Meldungen, die bei deutschen Banken eingegangen sind, wird in Argentinien seit längerer Zeit Wais verfeuert. Wir haben es hier mit einer neuen Tatsache zu tun, die den Wahnsinn des Krieges blühend bestätigt. In Deutschland und Österreich sterben Tausende von Kindern und alten Leuten an Entkräftigung, im Lande Argentinien gelten Weizen und Mais als Feuerungsmaterial!

Die kommunalistische Wählerarbeit im Ruhrgebiet dauert an. Nachdem die Bergarbeiterkonferenz in Bochum die Forderung auf Einführung der Sechsendenacht für 1921 aufgestellt hat, wurde in Damborn der Revier auf sämtlichen Zehntelstunden Beiden die sofortige Einführung der Sechsendenacht erwünscht.

Kleines Feuilleton.

Der Blühtanz!

In Friedrich Riesches im Jahre 1888 erschienenem zweiten Bande des Werkes "Menschliches, Allgemeines", ein Buch für freie Geister" finden sich auf Seite 375 die wunderbarsten Gedanken, die mir hier folgen lassen. Geschrieben 1886, beleuchtet der Blühtanz unsere gegenwärtige Lage. Vor mehr als 32 Jahren schrieb Friedrich Riesche, der seit diesen Jahren unter der Erde ruht, diese Worte nieder, die ungeheurer blieben, abgesehen die meisten als oft Riesche als ihren Schwur gegeben haben. Wieweil Opfer, wieweil Unheil wäre unterm Volk erpasst geblieben, wie weit wären wir in anderer Kultur, wenn Riesches Wort von 1886 gemächert worden wäre. Aber er war kein General und kein Schwärzler, er war ein Dichter und Denker! Deshalb stehen seine Worte unabgetötet!

So preisen nun alle Staaten sich gegeneinander, sie sehen die höchste Genugung des Nachbarn und die gute Genugung bei sich voraus. Diese Voraussetzung ist aber eine Inkompatibilität, so schlimm und schlimmer als der Krieg: in im Grunde ist sie schon die Voraussetzung und Ursache zu Kriegen, weil sie wie gesagt, dem Nachbarn die Inkompatibilität unterstellt und dadurch die feindselige Genugung und Tod zu provozieren pflegt. Der Letzte von dem Heer als einem Mittel der Notwehr muß man ebenso gründlich abwenden als den Speerungsgeheimen. Und es kommt vielleicht ein großer Tag, wo ein Volk durch Kriege und Siege, durch die höchste Ausbildung der militärischen Führung und Intelligenz ausgezeichnet und gewohnt, diesen Dingen die schwersten Opfer zu bringen, freiwillig erstarrt: Wir zerbrechen das Schwert" und sein gesamtes Vermögen bis in seine letzten Fundamente zertrümmert. Sich wehrlos machen, während man der Reuehaftigkeit war, aus einer Höhe der Empfindung heraus, — das ist das Mittel zum wirklichen Frieden, welcher immer auf einem Frieden der Genugung ruhen muß.

Während der gegenwärtigen bewaffnete Kriege, wie er jetzt in allen Ländern einhergeht, der Aufriebe der Genugung ist, der sich und dem Nachbarn nicht traut und halb aus Haß, halb aus Furcht die Waffen nicht ablegt. Dieser zugrunde gehen als haben und hängen und zweimal lieber zugrunde gehen als haben und hängen, wie es — dies wird einmal auch die oberste Maxime jeder einzelnen hochintelligenz Gesellschaft werden!

Er ist gekommen. Nicht von der Höhe, sondern aus der Tiefe. Als Edkitt. Und selbst Lubendorf, der wieder in Deutschland erschienen ist und täglich polnische Briefe gegen Scheidemann veröffentlicht, kann diesen Blühtanz nicht mehr fort-disputieren.

Frankische Frauen an die deutschen Frauen.

Die von Wilhelm Herzog geleitete Zeitung "Die Republik" weist einen Ruf der französischen Gruppe des internationalen Frauenkomitees für dauernden Frieden an die deutschen Frauen mit. dessen Hauptparolen wir hier wiedergeben:

Zweimal habt ihr uns angerufen. Eure Worte sind Frankreichs Volk nicht übermitteln worden, nicht den Frauen, die arbeiten und leiden. Die aber, deren Aufgabe es gewesen wäre, euch zu hören, verschlossen im voraus euren Klagen ihre Ohren... Wir antworten euch, daß wir euren Kummer teilen... Aus der Tiefe unserer Machtlosigkeit würden wir erlösen, wenn wir nicht für eure Kinder unsere Bitte an den Friedensbringer richten könnten, der gekommen ist, die Menschen zu versöhnen. Wir senden dem Präsidenten Wilson folgendes Schreiben:

In Namen einer Gruppe französischer Frauen, die während des Krieges verhaftet haben, sich von Haß zurückhalten, kommen wir zu Ihnen, um unsere Stimme mit der Stimme der Frauen der feindlichen Länder zu vereinen, die um Hilfe für ihre Kinder bitten. Wir kennen die Leiden der Unseren in den zerstörten Gebieten, und darum gerade bitten wir für die Ihren. In diesen Stunden des Waffenstillstandes, nach dem langen Martyrium der ganzen Menschheit darf nicht mehr das Böse dem Bösen antworten. Es wird Zeit, daß die Menschen anhalten, sich zu quälen. Wir haben Vertrauen zu ihrer Seelengröße. Öffnen Sie allen Gefangenen aller Armeen die Thüren ihrer Gefängnisse! Zerbrechen Sie gleichmäßig an alle Strangen aller Länder das Wort der ganzen Welt!

Aber mehr als nach Brot hungert euch nach Gerechtigkeit: Frauen aller bester Nationen, mit euch verlangen wir einen wirklichen Frieden, einen Frieden ohne Gewalt, einen Frieden ohne Anzweifeln, einen Frieden ohne Waffen. Nach diesen verführerischen Worten wollen wir die Versöhnung der Geister... Und wenn selbst das ganze Verbrechen auf den Schultern eines Führers ruhte, müßte wir zu gut, in welche Tiefe vor Unwissenheit und Machtlosigkeit dieser Krieg uns geführt hat, um euch dies jemals ergehen zu lassen. Fortan soll der gleiche Gedanke uns einen. Wie während des ganzen Krieges hat uns der Schmerz dazu hingewiesen, gegen euch zu gehen, wie hat die Trauer einer deutschen Frau unsere Trauer erleichtert... Reiben wir den Krieg aus allen Seelen, hängen wir für unsere Kinder die gemeinsame Stadt des Friedens und der Liebe!

Die französische Gruppe des internationalen Frauenkomitees für dauernden Frieden: Mme. Germaine, Marie Sigot, Denise, Jeanne Halbwachs, Marie Sembellin, Rebeleine Holland, Marguerite Thioucel.

wird auf den dortigen Seiten nur sechs Stunden gearbeitet. Die Erklärung der Zehnstündigen Veranlassung, daß sie der gestrichelten Arbeitszeit entsprechend auch Lohnabzüge machen werde, wurde mit der Streikandrohung beantwortet.

Moral.

Im Scherzhaften "Tag" finden wir folgende Verse, die sich unter der viellagenden Ueberschrift "Gaulheit, nun will ich dir, die Verhöhnung der Arbeitslosen zum Ziel machen:

Doch Nichtstun bringt mehr Geld, du Ratth!
Arbeit ist hieser Zeitvertrieb.
Fünf Mark für dich, drei für dein Weib,
Für jedes Kindchen anderthalb.

Drum, wie du dich auch grämst und schämst,
Berichte auf der Arbeit Glück!
Du kümst ja, wenn du Arbeit nimmst,
Gewaltig im Verdienst zurück.

Wohlt ihr vom Leibe möglicst weit,
Schmeckt auch die Ruhe noch so herb!
Erwerbslos sein, das ist zurzeit
Der allerhöchste Erwerb.

Schlaf küßtigt, demonstrieret noch,
Sonn' schon dich! "Nebds wird getanzt,
Die Arbeit seht ihr so hoch,
Daß du sie nie erreichen kannst."

Daß die bürgerliche und rechtsstehende Presse mit breitem Behagen diesen Gesellschaftsmuß abdruckt, zeigt sie würdig ein in jener Klasse, die stolz darauf ist, die unterste Stufe dieser verächtlichen Gesellschaft erreicht zu haben. Eine Gesellschaft, die es durchaus in Ordnung fand, wenn die frühere Regierung die Arbeitslosen zu Hunderttausenden hungern ließ, verhöht die Arbeitslosen und Arbeitslosen zugleich, die letzteren eine Entlastung ihres nicht eben heroischen Daseins bringen sollen. Eine Gesellschaft, verhöht hier die Erwerbslosen, der es sehr wohl bekannt ist, daß jene die Opfer von Verhöhnungen sind, diese Gesellschaft tröstet sich mit Moral — ihrer Art.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Lohse
Verleger: Th. Schwab & Co. Druck: Friedr. Neuen & Co.
Erscheint in Paderborn

Verordnung

über den Verkehr mit Pferdefleisch.

Auf Grund der Bekanntmachung über Pferdefleisch vom 12. Dezember 1916/14, Juni 1918 verordnet das Landesverorgungsamt:

§ 1.
Die Schlachtung eines Pferdes ist nur gestattet, nachdem ein beauftragter Tierarzt bescheinigt hat, daß das Pferd nicht arbeitsfähig ist und auch in absehbarer Zeit nicht arbeitsfähig sein wird. Die Bescheinigung ist auf Verlangen vorzulegen.
Ohne solche Bescheinigung dürfen nur Nichtschlachtungen ausgeführt werden. Jede Nichtschlachtungen ist unverzüglich der Fleischabteilung des Landesverorgungsamtes, Königstraße 69, schriftlich anzuzeigen.

§ 2.
Von den im überfälligen Staatsgebiet geschlachteten Pferden darf höchstens der fünfte Teil des Schlachtgewichtes zu Wurst verarbeitet werden. Das übrige Fleisch und Fett muß in frischem Zustande an die Bevölkerung verkauft werden. Die Herstellung von Fleischkonserven aus Pferdefleisch oder unter Verwendung von Pferdefleisch ist verboten.

§ 3.
Hauschlachtungen von Pferden sind nur mit Genehmigung des Landesverorgungsamtes zulässig.

§ 4.
Schlachtpferde sowie Pferdefleisch und daraus hergestellte Fleischwaren dürfen aus dem überfälligen Staatsgebiete nur mit Genehmigung des Landesverorgungsamtes ausgeführt werden.

§ 5.
Die Ausfuhr von sonstigen Pferden aus dem überfälligen Staatsgebiete ist erst zulässig, nachdem dem Landesverorgungsamt der Nachweis erbracht ist, daß es sich nicht um Schlachtpferde handelt. Bevor dieser Nachweis erbracht und vom Landesverorgungsamt eine Bescheinigung darüber ausgestellt ist, dürfen die Tiere nicht auf den Beförderungswege gesetzt werden.

§ 6.
Pferdefleisch und Fleischwaren, die aus unerlaubten oder ungesetzlichen Schlachtungen stammen, können unbeschadet der sonstigen Bestimmungen treffenden Strafen vom Landesverorgungsamt ohne Zahlung einer Entschädigung für den Kommunalverband Lübeck verfallen erklärt werden.

§ 7.
Wer den vorstehenden Bestimmungen zuwiderhandelt, insbesondere wer es unternimmt, Schlachtpferde, Pferdefleisch oder daraus hergestellte Fleischwaren ohne die vorgeschriebene Genehmigung aus dem überfälligen Staatsgebiete auszuführen, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe können die Gegenstände, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, eingezogen werden, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 8.
Die Bekanntmachung des Landesverorgungsamtes über die Schlachtung von Pferden vom 8. Januar 1919 wird aufgehoben.

Lübeck, den 18. März 1919. (10788)
Das Landesverorgungsamt.

Abgabe von Mehl auf Brotkrusten.

Vom Sonnabend, dem 22. März d. J. ab bis auf weiteres dürfen auf Abchnitt A der Brotkarte 300 g Mehl oder 400g Brot und auf Abchnitt B der Brotkarte nur 300 g Brot abgegeben und entnommen werden. (10794)

Lübeck, den 18. März 1919.
Das Landesverorgungsamt.
Abt. I.

Eierverkauf

am Donnerstag, dem 20. d. Mts., vorm. von 8-11 Uhr an die Haushaltungen mit den Anfangsbuchstaben A-J, am Freitag dem 21. d. Mts., von 8-11 Uhr an die Haushaltungen mit den Anfangsbuchstaben K-R.
Güterhalter sind zum Kauf nicht berechtigt. (10795)
Bad Schwartau, 18. März 1919.

Stadtmagistrat (Ernährungsamt). Grande.